Arbeitsschule

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **12 (1926)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-524499

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

oft wollen wir Jungen hie und da in wohlgemeintem Eil —, vielleicht sogar Sturmschritt, etwas einführen, das sich erst noch bewähren muß.

Und wenn es vorkommt, „daß der strebende, tüchtige Kopf durch die Gleichgültigkeit und Schwäche nachbarlicher Kollegen gehemmt und gelangweilt wird," braucht man sich deswegen gar nicht abschrecken zu lassen. Stete und unerläßliche Arbeit bringt vorwärts, und oft schon hat ein wohlgemeintes, verständiges Wort Anregung verschafft. Darum, lassen wir unser Ziel nicht aus dem Auge, und werden wir nicht mutlos, auch wenn sich Hemmnisse und Schwierigkeiten einstellen. Auch in der freien Gottesnatur erreichen nicht alle Pflanzen dieselbe Höhe. Warum wollen wir dann von all unsern Mitarbeitern dieselbe Berufsfreudigkeit, dasselbe Interesse und dieselbe Geschicklichkeit verlangen?

Auch wenn die Konferenzen „die fremdartigsten Elemente vereinigen", läßt sich viel Erfreuliches erzielen, wenn mit dem Willen, zu geben und anzunehmen, gearbeitet wird.

Da gehen wir mit Lorenz Kellner einig, wenn er schreibt: „Man muß sich von der engherzigen, handwerksmäßigen Auffassung des Lehrersberufes frei machen und vielmehr die Ueberzeugung festhalten, daß alles, was den Lehrer geistig höher stellt und seine Gesamtbildung fördert, auch dem unmittelbaren Berufsleben zu gute kommt".

Daher brauchen wir eben ein gegenseitiges „Sich-verstehenwollen" und ein gegenseitiges „Sichaussprechen". — Und dazu bieten uns die Konferenzen Gelegenheit.

Hegen wir Jungen keine Vorurteile gegen die Alten — und die Alten keine Vorurteile gegen die Jungen. Möge ein erfreuliches, ersprießliches Zusammenarbeiten erblühen! Wigapp.

Arbeitsschule

Saß ich da vor paar Tagen mit einem lieben Kollegen zusammen. Wir plauderten über unsere Schulen, andere nennen das verächtlich „fachsimpeln". „Ich weiß oft nicht, was ich bei der bunten Zusammensetzung meiner Klassen an Geschäftsaufsätzen besprechen will, daß sie lebenswahr und somit für jeden von Nutzen sind", bemerkte der andere. „Da sagte ich in einer Stunde, es soll einer aus seinem Leben einen Stoff bringen, über den er einen brieflichen Verkehr erledigen müsse. Heute nun kam ein Lehrling und meldete, daß er einen Steuerrekurs in Arbeit habe; wie erledigt man einen solchen? Und nun besprachen wir miteinander einen solchen Rekurs; alle waren mit der größten Aufmerksamkeit dabei und manche schiefe Meinung und verkehrte Ansicht ließ sich geraderücken. Nachdem wir fertig waren, bemerkte ein anderer: „Auf das nächste Mal habe ich auch was!" Arbeitsschule. Ich sagte zu meinem Kollegen: „Paß auf, wenn dich dann einmal einer um Abfassung eines Liebesbriefes angeht, dann bist in der Klemme." „Das ist auch lebenswahrer Unterricht." Und wir lachten herzlich zusammen.

Damit nun keine und keiner wegen des Liebesbriefes schiefe Augen macht, so sei gesagt, daß die betr. Schüler alle gegen zwanzig gehen.

Schulnachrichten

St. Gallen. (: Korr.) Einführung der Antiqua. Nachdem die st. gallische Lehrerschaft am Lehrertage vom 6. Juni 1925 so unzweideutig sich für die Einführung der Antiqua ausgesprochen und auch die bezirksschulrätliche Vereinigung an ihrer Versammlung vom 12. Oktober auf Referat und Antrag des Herrn Josef Müller, Lehrer und Bezirksschulrat in Goßau im gleichen Sinne Beschluß gefaßt hatte, mußte man über die endgültige Stellungnahme des Erziehungsrates nicht mehr stark im Zweifel sein. So ist denn im Dez. folgender Erziehungsratsbeschluß zustande gekommen:

1. Als Anfangs- und Hauptschrift wird grundsätzlich die Antiquaschrift gewählt. Die Fraktur ist in den Klassen 5—8 als Leseschrift (an Gedrucktem und Geschriebenem) zu üben.

2. Dabei sollen für das Schuljahr 1926/27 folgende Uebergangsbestimmungen gelten: a) Alle dritten Klassen gehen zur Antiqua als Schreibschrift über; b) es bleibt den Lehrern und Ortsschulräten überlassen, auch in den Klassen 4—8 die Antiqua unverzüglich als Hauptschrift zu behandeln. Die Lesebücher 4—8 sind bereits in beiden Schriften geschrieben. (Sollte wohl heißen gedruckt. D. E.)

3. Die neuen Bücher der Klassen 3—8 sind in beiden Druckschriften zu erstellen.

4. Die 4. Klasse des Schuljahres 1927/28 wird ausschließlich Antiqua als Schreibschrift üben.

Der Beschluß des Erziehungsrates hat da und dort wohl einiges Kopfschütteln hervorgerufen. Man will nicht begreifen, daß die Einführung der Antiqua 1926 mit der 3. Klasse beginnen soll und nicht, wie man wohl annahm, mit der ersten, um dann sukzessive weiter fortgesetzt zu werden. Jedenfalls ist der Grund darin zu suchen, daß für die ersten 2 Klassen noch eine ziemliche Auflage Schul-